Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 22 Donnerstag, den 27. Januar 1898

Allweg guet Zollre!

Dies Wort wird oft als Wahlspruch unsers Kaisers genannt, und in der That giebt es den Schlüssel zu der großen Vielseitigkeit seiner Gaben und Interessen. Es ist, als spiegelte er fast von jedem seiner Ahnen einen hervorstechenden Charakterzug in sich wieder.

Der große Kurfürst ist einer seiner Lieblingshelden. Mit starkem Herrscherbewußtsein behauptete er in unruhvoller Zeit seine Macht im Lande und sann weitschauenden Geistes auf die Sicherung der Machtstellung Preußens unter den deutschen Staaten, ja in der ganzen Welt. So wurde er zum Schöpfer der brandenburgischen Flotte. In seinen Bahnen wandelt unser Kaiser. Wie eine Durchführung des, was einst der große Kurfürst vorahnend erstrebte, erscheint es uns, wenn jüngst in Kiel der Kaiser mit Bezug auf die neuen überseeischen Unternehmungen sprach: „Ich bin mir bewußt, daß ich die Verpflichtung habe, das auszubauen und weiterzuführen, was meine Vorgänger mir hinterlassen haben.“

Der erworbenen Machtfülle gab Friedrich I., der erste „König in Preußen“ den glänzendsten Ausdruck, und wie er, schmückt unser Kaiser Berlin mit schönen Bauten und Denkmälern, und weilt gern im Glanz militärischer und öffentlicher Festlichkeit.

Glanz gehört zur Krone, nur darf er kein leerer Schein sein. Er ist voll berechtigt, wenn sich hinter ihm solide Arbeit und Zucht birgt. Eine scharfe Waffe soll auch blitzen. Gott Lob: solche Zucht der Arbeit und soldatische Gradheit des Sinnes ist unsers Kaisers Art, die er mit dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. theilt, der Preußen seinen strengen Zug und die Werthschätzung treuer Pflichterfüllung auf- und eingeprägt hat.

Doch nicht Heer und Flotte allein erfreuen sich der väterlichen Gesinnung des Kaisers, ein Landesvater möchte er sein nach des großen Friedrich Art. Wer sich des Kaisers viele Reisen nicht erklären kann, forsche im Leben Friedrichs II. nach, und er wird sehen, wie er in diesem Stück landesväterlicher Fürsorge in ihm seinen Vorgänger hat. Mit ihm theilt er die Liebe zu Kunst und Wissenschaft, das Interesse für innere Kolonisation und Industrie.

Schöner noch und reicher offenbart sich der väterliche Sinn bei ihm im Familienkreis. Wie einst Friedrich Wilhelm III. in lockerer Zeit seinem Volke das Vorbild eines glücklichen und reinen Familienlebens gab, so schaut in inniger Verehrung und Freude unser Volk zu dem Familienglück des Kaiserhauses auf. Mit der Kaiserin verbindet unser Herrscher zugleich ein Streben, in dem er an Friedrich Wilhelm IV erinnert, das Streben, der Kirchennoth im Lande und namentlich in Berlin Abhilfe zu schaffen.

Sollen wir uns mühen, verwandte Züge zwischen Wilhelm I. und seinem Enkel zu entdecken? — Fast steht uns jener noch zu nah zu solchem Vergleich. Aber ein Interesse haben beide gemeinsam: das soziale Interesse, die Fürsorge für den Arbeiterstand. Die soziale Gesetzgebung, die der große Kaiser begann, hat sein Enkel fortgeführt. Und noch stehen wir nicht an ihrem Ende.

Unser Mühen, Aehnlichkeiten zwischem unserm Kaiser und seinen Ahnen aufzuweisen, hat uns zugleich ein Bild der Art und Arbeit des Kaisers und seiner Ahnen gezeichnet. Gottlob, daß solche Herrscher auf Preußens Königsthron saßen und nun des Reiches Szepter führen. Eingedenk ihrer ruhmvollen Geschichte und in vertrauensvollem Aufblick zu unserm kaiserlichen Herrn jubelt heut sein Volk ihm fröhlich zu:

Heil, Kaiser, Dir!

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar.

Der Kaiser residirt seit Montag Nachmittag im königl. Schlosse zu Berlin. Gegen 5 Uhr langte die kaiserliche Familie auf dem Potsdamer Bahnhof an und fuhr in Equipagen nach dem Schlosse. Die Kaiserin sah recht wohl aus. Mit demselben Tage ist auch das im Neuen Palais bei Potsdam stationirte Telegraphenamt aufgelöst worden. Abends hörte der Kaiser in der Militärischen Gesellschaft einen Vortrag des Generals Leszczynski über „Breslau und Leuthen“, welches Thema anläßlich des Geburtstages Friedrich des Großen gewählt worden war. Nach der Heimkehr arbeitete der Monarch allein. Dienstag Morgen besichtigte Se. Majestät im Neuen Museum die zu dem Wettbewerb um den kaiserlichen Preis eingegangenen Bildhauerarbeiten. Später wohnte der Kaiser im Schauspielhause einer Probe zu Hauptmann Lauff's „Burggraf“ bei.

Das Kaiserpaar spendete der Kaiserin Friedrich welche sich Dienstag vor 40 Jahren mit dem damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vermählte, zur Wiederkehr ihres Hochzeitstages ein wundervolles Blumenarrangement, welches aus den seltensten und auserlesensten Blüthen zusammengestellt war.

Zum Jubiläum des Königs Albert von Sachsen trifft der Kaiser am 23. April in Dresden ein, nimmt an der Parade theil und reist mit dem Abendzuge wieder nach Berlin. Es treffen außerdem noch ein: Der Kaiser von Oesterreich, der Prinzregent von Bayern, möglicherweise auch die Großherzöge von Baden und Weimar, der Herzog von Altenburg der Fürst von Reuß j. L. Sowohl die gesammten deutschen Regenten, wie auch das Heer bereiten für den hohen Jubilar Ueberraschungen vor.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte der verantwortliche Redakteur des „Kladderadatsch“ Trojan sich am Dienstag vor der Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin zu verantworten. Die Beleidigung wurde in einem Bilde gefunden, das der Kladderadatsch am 28. November brachte und wegen dessen er mit Beschlag belegt wurde. Der Kladderadatsch glossirte den Ausspruch des Kaisers bei der Rekrutenvereidigung in Berlin: „Wer kein braver Christ sei, sei auch kein braver Soldat“ durch die der Anklage zu Grunde liegende Zeichnung, die vier im Himmel thronende berühmte Soldaten vorführt: Leonidas, Alexander von Macedonien, Napoleon I. und Friedrich den Großen. Der Angeklagte behauptete, daß eine Majestätsbeleidigung mit dem Bilde nicht beabsichtigt worden sei. Es sei ein satirisches Bild, dessen Spitze nicht gegen die Worte des Kaisers gerichtet sei, sondern gegen die orthodoxen Zeloten, die aus den Worten des Kaisers eine Konsequenz ziehen, die der Kaiser selbst nicht ziehen wolle, gegen jene Heißsporne, die wieder die Worte des Kaisers mißbrauchen wollen zur Verketzerung Andersgläubiger. Die Vertheidiger plaidirten auf Freisprechung. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten der Majestätsbeleidigung für schuldig zu erachten. Solche Scherze über Aeußerungen Sr. Majestät seien Wasser für die Mühle derjenigen, die der Monarchie Abbruch thun wollen. Für den Angeklagten lägen persönlich zwar mancherlei Milderungsgründe vor. Deshalb beantrage er das mindeste Strafmaß: Zwei Monate Festungshaft, sowie Unbrauchbarmachung der betr. Nummer. Der Gerichtshof erkannte danach. Der Person des Souveräns müsse erhöhter Schutz gegen Verunglimpfungen gewährt werden, die Unverletzlichkeit des Staatsoberhauptes müsse ihn gegen alle Angriffe schützen, die die Richtung oder den Erfolg haben, sein Ansehen herabzusetzen.

Dem Reichstage gingen die Entwürfe eines Gesetzes, betreffend Aenderungen der Konkursordnung, sowie eines zugehörigen Einführungsgesetzes nebst Begründung zu.

Die Reichstagskommission für den Gesetzentwurf über die Reform des Militärstrafprozesses hat durch einen Beschluß ihrer jüngsten Sitzung einen weiteren Nagel zu dem Sarge dieses Reformentwurfes geschaffen. Die Commission beschloß nämlich eine prinzipielle Aenderung der Regierungsvorlage auch bezüglich des Obersten Militär-Gerichtshofes, indem sie bestimmte, daß dieser Gerichtshof entgegen der Regierungsfassung in seiner Mehrheit aus Juristen, und nicht aus Militärs bestehen solle. Die Regierungsvertreter erhoben gegen diesen Commissionsbeschluß den gleichen allerentschiedensten Widerspruch, den sie auch bei den Abänderungsbeschlüssen über die Zuständigkeit der Militärgerichtsbarkeit geltend gemacht hatten. Da kein Grund zu der Annahme vorliegt, daß der Reichstag seine Commission bei den Plenarberathungen desavouiren wird, so ist das Scheitern des Entwurfes mit unbedingter Gewißheit vorauszusagen.

Ueber die Entwickelung unserer Schutzgebiete ist dem Reichstage eine Denkschrift zugegangen. Sie ist außerordentlich umfangreich und behandelt auf 153 Seiten die wirthschaftlichen Verhältnisse der Kolonien. Mit Recht ist die politische Seite nicht berücksichtigt. Ein Durchblick der Verwendung des Afrikafonds zeigt, daß der Reichszuschuß gut verwendet wird; er dient nur wissenschaftlichen Aufgaben. — Die Regelung der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Kongostaat nördlich von Tanganyka soll jetzt ernstlich in Angriff genommen werden. Wie mitgetheilt wird, ist von Reichswegen die Absendung einer Kommission in Aussicht genommen, die im Frühjahr an Ort und Stelle die vorbereitenden Arbeiten vornehmen soll. Die Annahme liegt nahe, daß der Kongostaat in gleicher Weise verfährt und auch eine Kommission in jenes Gebiet absendet und daß beide Kommissionen sich verständigen werden.

Der „Vorwärts“ erfährt „von einer Seite, die es wissen kann“, daß die Wählerlisten zur Reichstagswahl bis Ende

---

Haiderose.

Roman von **J. Berger.**

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung)

Er beugte sich über Silva herab und küßte sie warm und liebevoll auf die Stirn.

„Mein Herzenskind“, sagte er mit vibrirender Stimme. „Es soll alles geschehen, was und wie Du willst. Nur dieses verzweifelte Schluchzen nicht mehr, das bricht mir mein altes Herz. Ich kann Frauenzimmer nicht heulen sehen. Und so wahr wie ich hier neben Dir sitze, so will ich dafür sorgen, daß Dein Schützling aus der Patsche kommt und die Rose ein Hochzeitsgeschenk kriegt, das die ganze Stadt in Erstaunen setzen wird.“

Er schob ihr Kinn leicht mit dem Finger in die Höhe und sah ihr tief, tief in die verweinten brauen Rehaugen. „Na“, sagte er, „nun bist Du doch mit mir zufrieden und nicht mehr traurig, meine Kleine? — Wie?“

„Nein, Papa! — glücklich, glücklich, überglücklich!“ Sie zog seine Hand an ihre Lippen und küßte sie heiß.

„Und nun rücke Dir mal den Hut wieder zurecht und streiche Dein Haar glatt. Wir müssen machen, daß wir nach Hause kommen.“

Sie that alles mechanisch. Sie stammelte wiederholt ihren Dank, und schluchzte ein paar Mal wieder auf vor lauter Glückseligkeit.

Dann traten Beide den Rückweg an. Es war zwölf Uhr, als sie vor der Villa anlangten. Im Vestibül fiel Silva dem Vater um den Hals mit ihrer ganzen Impulsivität.

„Na, laß man, Mädel“, lachte er. „Du darfst jetzt so viel Zärtlichkeit an mich nicht mehr verschwenden. Dein Bräutigam hat ein größeres Anrecht darauf. — Wenn ich nur wüßte, was die Mama zu unserer kleinen Verschwörung sagen wird? Sie wird höllisch ins Zeug gehen. — Na, mag's kommen, wie es will, meine Autorität halte ich aufrecht. Der Herr im Hause bin ich!“

„Bitte, Papa, sprich von meiner Verlobung mit Georg noch nicht mit Mama, wir wollen sie erst später damit überraschen“, sagte Silva kleinlaut.

„I wo, Kind“, erwiderte er, „warum nicht gar — wenn ihr Zorn ein bißchen verraucht sein wird, dann erst.“

Sie nickte und schoß leichtfüßig davon. In ihrem Mädchenstübchen, dessen Thür sie verriegelte, schrieb sie hastig zwei Briefe. Der Eine war eine lange zärtliche Epistel an ihren Verlobten. Der Andere enthielt nur wenige lakonische Worte.

Sie lauteten: „Sehr geehrter Herr Baron! Ich habe mit Papa über unsere Angelegenheit gesprochen. Er ist bereit, meine Wünsche zu erfüllen. Kommen Sie, bitte, heute Abend halb neun Uhr zu uns, dann wird alles — hoffentlich — zu Ihrer größten Zufriedenheit geordnet werden. In aufrichtiger Freundschaft Ihre Silva von Berndt.“

Sie befahl Jean, den Brief sofort zu Herrn Baron von Hohenstein zu tragen und lachte insgeheim über die erstaunte Miene auf dem glatten Gesicht des Dieners.

Dann warf sie sich erschöpft auf ihren kleinen seidenen Divan, um vor dem Mittagsmahl noch ein wenig zu ruhen und zu träumen.

Am Nachmittag desselben Tages tobte in Frau Eva's Zimmer ein heftiges Gewitter. Schon bei den ersten Andeutungen des Fabrikanten über die Angelegenheit trat eine Wetterwolke auf ihr Gesicht. In ihrem argwöhnischen Gemüth stiegen sofort die fürchterlichsten Möglichkeiten auf und als sie erfuhr, daß aus der von ihr so sehnlichst gewünschten Verbindung ihrer Tochter mit dem jungen Baron Hohenstein nichts werden könne, weil dieser Rose heirathen würde, da befiel sie ein Weinkrampf und er hatte seine liebe Noth, die Aufgeregte zu beruhigen.

Jetzt stellte er ihr die ganze Sache in einer Weise vor, die jeden Menschen von Herz und Gemüth rühren mußte, nur diese Frau nicht, die in ihrer kalten egoistischen Seele keine einzige warme Stelle hatte. Ihre Empörung, ihre Indignation wurde immer größer. Zugleich schwoll eine heimliche Wuth, ein grenzenloser Haß gegen Rose in ihr empor, die, wie sie wähnte, an allem Schuld war.

Ja nur von diesem ränkevollen Geschöpf, das hinterlistig Silva's Freundschaft benutzt hatte, um ihren Zweck zu erreichen, konnte alles ausgegangen sein. Denn von selbst wäre das gute, harmlose Kind niemals auf solche Ideen gekommen. Daß aber ihr Gatte sich so verblenden und zum Spielball, zum Hausnarren machen ließ, das war rein zum rasend werden. Und hatte sie recht verstanden? — Adoptiren wollte er die Verhaßte und ihr eine halbe Million zur Aussteuer geben. Er mußte wahnsinnig geworden sein!

Aber sie würde es nicht dulden. Das durfte nicht geschehen, das nicht! Nein, nie!

Sie kniff die dünnen Lippen zornig zusammen, ein harter grausamer Ausdruck trat auf ihre Züge. In diesem Augenblick hätte sie das Mädchen erwürgen können.

Dann brachen schlimme Worte aus ihrem Munde, so häßliche Worte, daß es dem Fabrikanten dabei unheimlich wurde und er die Geduld verlor.

„Eva, das ist ja schrecklich“, sagte er, mit der geschlossenen Hand kräftig auf den Tisch klopfend. „Nimm dich doch zusammen! Mach' nicht solchen Lärm, daß die Dienstboten die Köpfe zusammenstecken! Es hilft Dir doch alles nichts! Ich bin der Herr im Hause und mein Wille gilt. — Am gescheitesten wäre es, Du trätest Deine Reise so bald wie möglich an. In der Ferne werden sich Deine überreizten Nerven leichter beruhigen als hier und Du wirst Vernunft annehmen. In etwa acht Tagen will ich mit Silva nachkommen, dann wollen wir weiter besprechen, was noch besprochen werden muß!“

Mai bereit gestellt sein sollen, so daß die Wahlen dann im Juni stattfinden können.

Das Berliner Polizeipräsidium unternimmt im Auftrage des Ministeriums des Innern eingehende statistische Erhebungen über die Stärke der Polen in Berlin.

Drei Landräthe haben im Kreise Hildesheim einen Aufruf des Bundes der Landwirthe, der u. A. gegen die Handelsverträge gerichtet ist, unterzeichnet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, daß die preußische Staatsregierung ein solches Verhalten nicht für geeignet halten und die erforderliche Correctur eintreten lassen wird.

Ueber die Flottenvorlage hielt Kontreadmiral Werner in einer von der Ortsgruppe Hamburg des Alldeutschen Verbandes veranstalteten Versammlung einen Vortrag. In längerer, oft von lautem Beifall unterbrochener Rede legte Admiral Werner seine Ansichten über die Nothwendigkeit einer starken Flotte zum Schutz der Küsten, zur Verhinderung von Blockaden, zur Sicherung unserer Einfuhr und zum Schutz der Kolonien dar, die anläßlich der starken Zunahme der Bevölkerung unentbehrlich seien. Schließlich forderte der Redner dazu auf, daß Jeder in seinem Kreise für die Bewilligung der in der Vorlage geforderten Summen wirke; durch die Ausgabe der 400 Millionen könnten Milliarden erspart werden.

Im preußischen Abgeordnetenhause ist die Fraktionsliste ausgegeben worden. Die konservative Partei zählt 141, das Centrum 95, die nationalliberale 84, die freikonservative 63, die Polen 18, die freisinnige Volkspartei 14, die freisinnige Vereinigung 6; bei keiner Partei sind 8, erledigt vier Mandate. — Die Budgetkommission genehmigte den Landwirthschaftsetat.

In Sachen des Gesetzentwurfs betr. das Disziplinarverfahren gegen Privatdozenten, der bekanntlich dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen ist, wird in diesen Tagen eine Konferenz der preußischen Universitäts-Rektoren abgehalten worden.

Einen Gesetzentwurf, der die Frage der Anstellung der Gemeindebeamten, des Ruhegehalts und der Fürsorge für die Hinterbliebenen regelt, hat gemäß einem Antrage des Abgeordnetenhauses die preußische Staatsregierung ausarbeiten lassen. Gegenwärtig ist der Entwurf einer Anzahl von größeren Gemeinden zur Begutachtung übersandt worden.

Das direkte Landtagswahlrecht soll in Baden eingeführt werden. Die Verfassungskommission des Landtags nahm einen Antrag auf Einführung des direkten Wahlrechts mit neun gegen sechs Stimmen und einen Eventualantrag auf Einrichtung des Proportionalwahlsystems einstimmig an. Für einen Antrag auf Einführung des direkten Wahlrechts mit Privilegien für die Städte stimmten nur die sechs nationalliberalen Abgeordneten.

Die neuen Schnellfeuergeschütze weisen eine reiche dekorative Ziselirarbeit auf, die, nach der Ausschmückung des Randes an der Mündung, etwa in der Mitte des Laufes mit der in den Stahl eingelassenen Inschrift beginnt: „Pro Gloria et Patria“; dann folgt der eingravirte heraldische Adler. Weiter unten, umrahmt von Blätterschmuck, erscheinen die Insignien des obersten Kriegsherrn: W. R. II. Den Abschluß der kunstvollen Arbeit bilden die eingemeißelten Worte: „Ultima Ratio Regis.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Dienstag, den 25. Januar.

Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats für das Reichsamt des Innern bei dem Titel „Börsenausschuß.“

Abg. Barth (freis. Ver.) findet es sonderbar, daß der Abg. Paasche auch die Minderheit des Reichstags für das Zustandekommen des Börsengesetzes verantwortlich mache. Das Agrarierthum täusche sich stets über die Wirkung der von ihm inaugurirten Gesetze, die sammt und sonders dem Handwerk und der Landwirthschaft noch keinen Nutzen gebracht hätten. — Abg. Hahn (b. k. F.) führt aus, die Spekulation hätte früher mit Hülfe des Terminhandels einen enormen Einfluß auf die Getreidepreise ausgeübt. Die Landwirthschaft habe sich nun selbst zu helfen gesucht, indem die Landwirthschaftskammern die Preise feststellten. Jedenfalls sei man jetzt bei der Preisnotirung nicht schlechter daran als früher. — Abg. Paasche (natlib.) betont, daß bei der Berathung des Börsengesetzes die Tendenz der Gegner dahin gegangen sei, das Gesetz so schlecht als möglich zu Stande zu bringen. Wenn eine Anzahl gewisser Bankgeschäfte, die am Schaufenster die Aufschrift „Telephon zur Börse“ hätten, verschwinden würde, so habe die Mehrheit für das Börsengesetz ihre Befähigung zur Gesetzgebung bewiesen. — Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) legt dar, daß gerade die mittleren Bankgeschäfte durch das Gesetz getroffen worden seien. Die Produktenbörse habe man ganz zerstört. Durch die Aufhebung des Terminhandels sei auch die gute und nothwendige Spekulation in Getreide beseitigt worden. In der Preisbildung sei eine „große Unsicherheit eingetreten. — Abg. Graf Arnim (Reichsp.) betont, daß die Getreidepreise jetzt im Ganzen recht stetig geworden seien. In bescheidenster Form hätten die Landwirthe an der Preisbildung theilnehmen wollen, und nun hätten sie die Preisbildung selbst in die Hand nehmen müssen. Die Zustände seien gesünder geworden, was selbst einsichtige Handelsherren zugäben. Natürlich bleibe aber noch viel zu thun übrig. — Abg. Schwarze [Ctr.] ist ebenfalls der Ansicht, daß die Aufhebung des Terminhandels schon sehr segensreich gewirkt habe. Schwankungen der Getreidepreise würden immer vorkommen, ebenso die Disparität zwischen den verschiedenen Plätzen, aber sie seien seit Erlaß des Börsengesetzes sehr vermindert worden. — Abg. Hilpert [bayr. Bauernb.] bemerkt, daß aus dem Gesetz nicht nur die Großgrundbesitzer, sondern auch die mittleren und kleinen Grundbesitzer Nutzen zögen. — Abg. Fischbeck [freis. Volksp.] vertritt nochmals seinen Standpunkt und meint, daß die Regierung den Agrariern durch Gewährung von Exportprämien für Getreide neuerliche Vortheile zugebilligt habe.

Eine Reihe weiterer Titel wird nach kurzer Debatte erledigt. Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ befürwortet Abg. Müller-Sagan [freis. Volksp.] einen Antrag, in den vorliegenden Etat die Summe von 30 000 Mark zur Errichtung einer biologischen Versuchsanstalt einzustellen. — Staatsminister Graf Posadowsky erklärt, man möge die Ergebnisse der Erwägungen einer im Reichsgesundheitsamt hierüber einzusetzenden Kommission hervorragender Sachverständiger abwarten. In den gegenwärtigen Etat werde sich die gewünschte Position schwer einstellen lassen. — Abg. v. Kardorff [Reichsp.] tritt für den Antrag ein. — Staatsminister Graf Posadowsky betont noch, er stehe dem Wunsche der Antragsteller durchaus sympathisch gegenüber; aber er halte es für nothwendig, abzuwarten, bis von sachverständiger Seite der Plan für eine solche Anstalt ausgearbeitet sein werde. — Abg. Wurm [sozdem.] befürwortet den Antrag. Darauf wird die Berathnng abgebrochen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Initiativanträge.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 25. Januar. Die hier weilende Abordnung sächsischer Frauen aus Siebenbürgen, welche dem Kaiser Franz Josef eine Adresse mit der Bitte, das ungarische Gesetz über die Ortsnamen nicht zu sanktioniren, überreichen will, wird, wie verlautet, vom Kaiser nicht empfangen, sondern mit ihren Wünschen an die ungarische Regierung gewiesen werden.

Rußland. Der Ausbau des russischen Bahnnetzes in Mittelasien wird über der Förderung des großen sibirischen Schienenweges nicht vernachlässigt. In letzter Zeit sind die Nivellirungsarbeiten behufs Anlegung einer Zweigbahn von Merw nach dem afghanischen Grenzfort Kuschky beendet worden. Diese Linie von 315 Kilometern Länge wird als „Murghab“-Bahn in etwa drei Jahren fertiggestellt sein und ca. 9 Millionen Rubel kosten. Im nächsten Jahre hofft man den Bau der Linie Samarkand-Andidschan nebst den Zweigbahnen nach Taschkent und Neu-Margelan beendet zu haben.

China. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Peking unter dem 24: Eine weitere Konferenz fand in der Anleihefrage heute statt. Man glaubt, daß der britische Gesandte auf der Eröffnung Talienwan's als Vertragshafen bestehen werde, und daß dies der Punkt sei, in welchem die britische Regierung nicht zurücktreten könne. Der Abschluß der Anleihe mit Großbritannien oder mit Rußland hänge davon ab, welches Land den größten Druck ausübe. Wenn Großbritannien es auf sich nehme, China gegen die Folgen der russischen Mißstimmung in Schutz zu nehmen, so glaubt man, daß die Anleihe gemäß den Bedingungen des britischen Gesandten zum Abschluß kommen wird. Die Schwierigkeiten mit Deutschland sind endgiltig gehoben. Der deutsche Gesandte erhielt, als er auf seinem Verlangen bestand, die Zusicherung, das Kiaotschau der deutschen Regierung auf 99 Jahre pachtweise überlassen werde.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 25. Januar. Die Direktion der Nordischen Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Danzig ist den Wünschen der hiesigen Bürgerschaft insofern entgegengekommen, als sie sich damit einverstanden erklärt hat, daß die Zahlung der Installationskosten für die Hausanschlüsse zu ein Drittel des Betrages bei Vollendung der Installation, ein Drittel bei Inbetriebsetzung der Centrale und das letzte Drittel drei Monate später zu zahlen ist. Bedingung für diese Vergünstigung ist die Anmeldung der Installation bis zum 25. Februar d. Js. — Am 3. Februar findet die landespolizeiliche Prüfung der zum Frühjahr in Angriff zu nehmenden neuen Eisenbahn-Neubaustrecke Strasburg-Gollub-Schoensee statt. Den hiesigen Interessen, sowie denjenigen der Lautenburg-Neidenburger Gegend würde es sehr viel mehr entsprechen, wenn die Bahn direkt von hier nach Schoensee gehen und eine besondere Stichbahn nach Gollub gebaut werden möchte. Hierdurch würde der Weg nach Thorn um etwa 24 Kilometer kürzer werden, während nach dem vorliegenden Plan nur eine um vier Kilometer kürzere Strecke erreicht wird, als über Jablonowo. Abgesehen von dem erheblichen Personenverkehr würde alljährlich ein kleines Kapital an Frachtkosten erspart werden können.

— **Graudenz**, 25. Januar. Der Magistrat hat in einer am Montag abgehaltenen ordentlichen Sitzung die Berathungen über den Voranschlag für das Etatsjahr 1898/99 zu Ende geführt. Trotz der erheblichen Mehraufwendungen, wie sie durch die Erhöhung der Lehrergehälter entstanden sind und wie sie durch größere Ausgaben für die Armen- und Krankenverwaltung, für den Neubau des Krankenhauses, für Kreis- und Provinzialabgaben und ferner in Folge der zu erwartenden Aufhebung des Chausseegeldes nöthig geworden sind, wird es möglich sein, den Etat mit 200 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 175 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern zu balanziren. Es wird also gegen das laufende Jahr nicht eine Erhöhung, sondern eine Ermäßigung um 10 bezw. 5 Prozent eintreten.

— **Osterode**, 25. Januar. Das Projekt, die Wasserkraft in Straczewo für Licht- und Krafterzeugung zu benutzen, ist aufgegeben, wogegen ein viel größeres Projekt in Erwägung gezogen wird, um die Städte Dt. Eylau und Löbau mit Kraft und Licht, Osterode nur mit Kraft zu versorgen.

— **Elbing**, 25. Januar. Herr Oberpräsident v. Goßler trifft am Mittwoch in Elbing ein.

— **Danzig**, 25. Januar. In Folge des heftigen Sturmes ist in der Nacht zu Dienstag bei Bohnsack der schwedische Schoaner „Najade“, welcher nach Dänemark unterwegs war und in Folge des Sturmes aus der Bucht nicht herauskonnte, gestrandet. Der Kapitän Anderssen und der Steuermann retteten sich durch Schwimmen, drei Mann der Besatzung sind ertrunken. Der Kapitän und der Steuermann wurden fast völlig erstarrt nach Bohnsack gebracht. Das Schiff ist vollständig verloren. — Wiederum hat eine Messerstecherei den Tod eines Menschen herbeigeführt. In der vergangenen Nacht entstand in einem vor dem Petershagener Thor gelegenen Tanzlokal zwischen einigen Burschen um einige Frauenzimmer eine Schlägerei. Hierbei erhielt der „Arbeiter“ Otto Harder Messerstiche in Kopf und Brust, so daß er auf der Stelle todt zusammenbrach. Der „Arbeiter“ Max Raetzki wurde durch Messerstiche in Kopf und Rücken schwer verletzt. Als Thäter sind zwei Brüder, Söhne des Schutzmanns Hülsen, festgestellt, von denen der eine Seefahrer, der andere Schlosser ist, außerdem noch ein Seefahrer Albert Totzki. Der schwerverletzte Raetzki, der ebenso wie Harder ein oft bestrafter Mensch ist, wurde nach dem Lazarethe gebracht. Heute Mittag sind die beiden Seefahrer Walter Hülsen und Albert Totzki wegen der Blutthat verhaftet worden.

— **Königsberg**, 25. Januar. Dem Spitzbuben „Wolff“, dem es gelungen war, während seines Aufenthaltes im hiesigen Hotel zur Ostbahn 31000 Mark sich anzueignen, ist nicht auf die Spur zu kommen. Die polizeilichen Recherchen ergaben, daß der Coup vermuthlich von englischen Gaunern von langer Hand vorbereitet ist. Die Checks sind wahrscheinlich schon in England gestohlen. Dann ist unter dem Namen Wolff ein Berliner Gewerbeschein beschafft, um in dem Königsberger Hotel als Legitimation zu dienen. Auffallend ist, daß ein Berliner in der Friedrichstadt wohnender Kaufmann Wolff kürzlich verschwunden ist. Die Betrüger sind entkommen, da sie einen sechstägigen Vorsprung hatten.

— **Bromberg**, 25. Januar. Am 22. d. Mts. fand hier in der Weinhandlung von Herrmann Krause unter lebhafter Betheiligung der Mitglieder die erste diesjährige Versammlung des Vereins der Aerzte für den Regierungsbezirk Bromberg statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, in diesem Jahre die Feier des kaiserlichen Geburtstages innerhalb des Vereins zu begehen. Nach Erledigung einer größerer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten berieth die Versammlung über Wöchnerinnenasyle. Der Berichterstatter über diese Frage wies, gestützt auf ein reiches statistisches Material und zahlreiche von ihm eingeforderte Sonderberichte der ärztlichen Leiter bereits bestehender Institute dieser Art, überzeugend den hohen Werth der Heimstätten für Wöchnerinnen in hygienischer und sozialer Beziehung nach. Die Versammlung trat den Thesen des Referenten bei, der die Mittheilung machen konnte, daß auch für Bromberg die Gründung eines derartigen Asyls in Aussicht genommen ist. Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemeinsamen Abendessen in demselben Lokale.

— **Bromberg**, 25. Januar. Dem „Ges.“ schreibt man von hier: In der Betriebs-Verwaltung der Bromberger Schleppschifffahrts-Aktien-Gesellschaft sollen erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein — man spricht von einem Fehlbetrag von 40000 Mark. Zum 29. Januar ist eine Generalversammlung einberufen, welche Klarheit schaffen soll.

— **Znin**, 25. Januar. (Theure Wette.) Neulich erzählte im hiesigen Hotel ein Weinreisender einem anderen Reisenden, daß bei Dressel in Berlin die Flasche Rothwein mit 90 Mark auf der Weinkarte verzeichnet stehe. Als diese Erzählung keinen Glauben fand, offerirte er eine Wette von 100 Mk. Die sodann telegraphisch eingeholte Auskunft ergab, daß die theuerste Rothweinmarke nur 75 Mark in den letzten 10 Jahren gekostet habe, wodurch sich der Uebermüthige um die schon vorher deponirten 100 Mk. erleichtert sah.

— **Posen**, 24. Januar. Die Niederlegung der West-Enceinte unserer Stadt, also etwa vom Ritterthor bis zum Mühlthor, ist, wie das „Pos. Tagebl.“ erfährt, im Prinzip von allen in dieser Sache entscheidenden Faktoren beschlossen worden. Es ist bestimmt zu erwarten, daß die Niederlegung ohne finanzielles Risiko der Stadtgemeinde erfolgen wird. — Die Jersitzer Gemeindeverwaltung beabsichtigt, wie die „Pos. Ztg.“ hört, demnächst eine Deputation nach Berlin zu senden, um beim Kultusminister wegen der Errichtung eines Gymnasiums in Jersitz, bezw. der eventuellen Verlegung des Berger Gymnasiums dahin vorstellig zu werden. — Am 14. Oktober v. Js. geriethen der Graf Czarnecki aus Rusko und der Rentier von Paliszewski von hier beim Kartenspiel früh gegen 5 Uhr in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. v. P. ließ den Grafen Czarnecki fordern. Am 15. Oktober fand zwischen beiden im Walde von Kobylepole ein Pistolenduell statt, das unblutig verlief und mit einer Aussöhnung der Gegner endete. Graf Czarnecki untersteht dem Ehrengericht, von Paliszewski wurde heute wegen des Zweikampfes zu 4 Monaten, die beiderseitigen Sekundanten, von Dembinski und Graf Dambski, zu je 3 Tagen Festungshaft verurtheilt.

Lokales.

Thorn, 26. Januar 1898.

+ [Personalien.] Der Pfarradministrator Franz Okoniewski in Gr. Falkenau ist als Vikar in Strepsch angestellt. — Der Lehrer Korthals aus Ossowka, Kreis Flatow, ist auf die evangelische Lehrerstelle in Gr. Wittenberg im Kreise Deutsch Krone versetzt.

× [Die goldene Hochzeit] feiert am 27. Februar d. Js. bei voller Rüstigkeit der hierselbst auf der Jakobsvorstadt wohnhafte Arbeiter Paul Schwankowski mit seiner Ehefrau Julianne.

*** [Ueber Jettka Finkenstein,] die hier am 1. Februar im Artushof einen Liederabend zu geben gedenkt, schreibt Prof. Gustav Engel in der „Vossischen Zeitung“: „Frau Jettka Finkenstein, die rühmlichst bekannte Sängerin, gab den ersten ihrer vier Liederabende am Sonnabend im Saale Bechstein unter reicher Theilnahme des Publikums. Sie bestritt allein das ganze Programm und zeigte ihre universelle Verständnißkraft und Durchbildung, indem sie die verschiedenartigsten Tonstücke, aus alter und neuester Zeit, Italienisches, Französisches, und vorzugsweise Deutsches, Ernstes und Heiteres in gleich vorzüglicher Weise zur Darstellung brachte. Die Stimme klang voll und rund, in stärkster und zartester Tongebung gleich wohlthuend und musterhaft rein. Der Vortrag war in feinster Weise gegliedert und zeugte durchweg eben so sehr von richtiger Gesammtauffassung wie von der auf die Ausgestaltung im Kleinen und Einzelnen verwendeten Sorgfalt. Zu großem Gewinn gereicht es den Finkenstein'schen Liederabenden, daß die Sängerin einen trefflich durchgebildeten Musiker und Pianisten, ihren Gatten, Herrn Pulvermacher, zum ständigen Begleiter hat. Dadurch wird eine Sicherheit des Zusammenwirkens erreicht, die als eine Seltenheit in dem Kunstleben zu bezeichnen ist.“

+ [Zur Stromregulirung.] Die Denkschrift, welche dem Abgeordnetenhause über die Bauausführungen an Wasserstraßen in der Zeit vom 1. April 1895 bis zum 31. März 1897 zugegangen ist, läßt erkennen, daß dank einem konsequent durchgeführten Plane die preußischen Ströme und Flüsse fast sämmtlich die gewünschte Fahrtiefe und -Breite haben oder demnächst erhalten werden. Der Verkehr auf ihnen hat sich denn auch bereits fast durchweg stetig gesteigert. Bei den Regulirungsarbeiten an der Weichsel kommen auch die Abflußverhältnisse stark in Betracht. Hinsichtlich der Wirkung der an der Weichselmündung durchgeführten Arbeiten läßt sich ein endgiltiges Urtheil noch nicht abgeben, doch lassen die bisherigen Beobachtungen darauf schließen, daß die Wirkung den Erwartungen entspricht. Der Einfluß der Verlegung macht sich bis über Pieckel hinaus geltend und bewirkt gegen früher bei höheren Wasserständen eine nicht unbeträchtliche Senkung des Wasserspiegels.

* [Der preußische Finanzminister] hat die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommissionen daraufaufmerksam machen lassen, daß nach einer Mittheilung des Kriegsministers die Zulagen, welche an die den Generalkommandos zugetheilten inaktiven Offiziere gezahlt werden, zur Hälfte als Besoldung anzusehen sind.

*** [Die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft] hat in ihrer letzten Generalversammlung durch Statuten-Aenderung die Westpreußische Herdbuch-Gesellschaft anerkannt. Damit ist der seit über Jahresfrist dauernde Zustand, der die westpreußischen Herdbuchzüchter verhinderte, Zuchtthiere von ostpreußischen Herdbuchzüchtern zu kaufen, beendet. Es können jetzt in Ostpreußen gekaufte Zuchtthiere hier, und von den Ostpreußen bei uns gekaufte Zuchtthiere dort, wenn sie den betreffenden statutarischen Vorschriften genügen, gekört werden.

+ [Für Lehrerinnen.] Sämmtliche Bewerberinnen, welche die Lehrbefähigung für Volks-, Mittel- oder höhere Töchterschulen erwerben wollen, müssen fortan den Nachweis liefern, daß sie ein gewisses Maß technischer Fertigkeit im Turnen, im Zeichnen und in den weiblichen Handarbeiten, sowie Einsicht in die Methode des betreffenden Unterrichts besitzen.

— [Die Stellung der städtischen Bureau-Hilfsarbeiter.] Der Vorstand des westpreußischen

---

Was? Man wies sie aus dem Hause? — sie, die Gattin, die Mutter, um dieser — dieser Person wegen?

Also auch das noch hatte sie ihr zu verdanken, auch das! —

In ihrem Herzen stieg der Haß. Ein besinnungsloser Jähzorn packte sie.

Jawohl, sie wollte abreisen, gleich heute sofort. Das war besser, als in ohnmächtigem Widerstand den Blödsinn, die lächerliche Farce mit ansehen zu müssen. Nein, keine Stunde länger bleiben. Nur so viel Zeit, um ihre Sachen zu packen und die Andere, die ihre Pläne gekreuzt und ihr das alles angethan hatte, von der Schwelle des Hauses zu weisen. O, sie sollte auch fort — auch noch heute, auch gleich. Das stand fest in ihr. Aber Keiner brauchte darum zu wissen, der Gewaltstreich sollte lediglich von ihrer Hand fallen.

Sie drückte auf die Klingel und schellte so heftig, daß ein wahres Sturmgeläut entstand.

Jean stürzte erschrocken herbei.

„Fräulein Hannchen herschicken und Minna!“ herrschte sie ihn an. „Nachher den Landauer bestellen und beim Einpacken meiner Sachen helfen. Ich will fort! — in einer Stunde geht der Zug nach München ab. — Nun, was stehn Sie noch und glotzen mich an? Machen Sie, daß Sie raus kommen! Die Haushälterin schicken Sie her — die Haushälterin und Minna! Fix — fix!“

Jean flog hinaus und nach zwei Minuten kamen die beiden Mädchen athemlos angelaufen. Selbst Silva mußte beim Packen helfen. Frau Eva war sehr ungnädig, sehr ungeduldig. Niemand konnte es ihr recht und schnell genug machen.

Währenddem alle Hände vollauf ihre Beschäftigung hatten, schlich die unselige Frau die Treppen zum Mansardenstock empor und riß ungestüm die Thür zu Rose's Stübchen auf.

Es sah sehr ordentlich und gemüthlich aus in dem bescheidenen kleinen Raum, der so wenig mit den Prachtzimmern in der Villa harmonirte. Die Stühle standen kerzengerade an den Wänden, kein Stäubchen war auf den Möbeln zu sehen. Auf dem Bücherregal lagen Bücher und Hefte schön geordnet, jeder Gegenstand hatte seinen bestimmten Platz. Auf der Kommode mit der gehäkelten, schneeweißen Decke standen ein paar heimathliche Andenken und eine Photographie von Rose's Vater in verblaßtem blauem Plüschrahmen, den ein Kränzlein von Immortellen und Epheu sinnig umwand.

Das junge Mädchen saß an ihrem kleinen Schreibtisch am Fenster, ganz vertieft in einen englischen Aufsatz, an dem sie emsig arbeitete.

Als plötzlich die Tante vor ihr stand, welche ihr Zimmer noch niemals betreten hatte, durchfuhr sie heftiger Schreck. Sie schnellte von ihrem Sitz empor.

Die Wuth, die in Frau Eva kochte, hatte ihre Züge verzerrt. Rose wurde es kalt und heiß ums Herz. Sie begann zu zittern.

„Du bist ja eine ganz ausgezeichnete Komödiantin! Wahrhaftig, Du verstehst Deine Rolle vortrefflich zu spielen und hättest zur Bühne gehen müssen!“ schrie die Tante sie an, ihre Blicke lauernd auf ihr erblaßtes Gesicht heftend, um die Wirkung ihrer Worte zu erspähen.

Rose wußte nicht wie ihr geschah, sie stand lautlos, ohne Regung da wie eine Bildsäule.

„Ja, Du hast Alle zum Besten gehabt, elende Heuchlerin Du! — Nur mich nicht! O, ich bin nicht auf den Kopf gefallen, ich durchschaute Dich längst. Und deshalb habe ich Dich auch nie so sanft angefaßt wie die Andern, die Du düpirtest!“

(Fortsetzung folgt.)

Städtetages hat, wie wir bei den Verhandlungen des westpreußischen Städtetages berichtet haben, mit mehreren anderen größeren westpreußischen Städten eine Petition in der Angelegenheit der städtischen Bureauhilfsarbeiter bezüglich deren Beamtenqualität an das Abgeordnetenhaus gerichtet, wonach gebeten wird den § 56 Nr. 6 der östlichen Städteordnung vom 30. Mai 1853 im Sinne der neuen Städteordnung für Hessen-Nassau abzuändern, deren Bestimmungen viel klarer sind, so daß jeder, der mit der Stadt sich einläßt, weiß, bis wie weit seine Aussichten für den Fall einer Dienstunfähigkeit gehen. Der Berliner Magistrat beschloß, der Danziger Petition beizutreten, dies dem Magistrat von Danzig mitzutheilen und andere östliche Städte wie Breslau, Magdeburg, Posen, Königsberg, Stettin u. s. w. zum Beitritt einzuladen.

+ [Vereinfachtes Gepäckabfertigungsverfahren.] Am 1. Februar gelangt im Verkehr von Posen nach den Stationen Berlin, Bromberg, Gnesen, Inowrazlaw und Thorn Hauptbahnhof, sowie von Lissa nach Kottbus für dasjenige Reisegepäck, bei welchem Uebergewicht nicht in Frage kommt und daher Gepäckfracht nicht zu erheben ist, also lediglich für das Freigepäck ein vereinfachtes Gepäckabfertigungsverfahren zur Einführung. Die Vereinfachung besteht darin, daß dasjenige Gepäck, dessen Gewicht nach der pflichtmäßigen Schätzung des Annahmepersonals die Grenze des Freigewichts nicht überschreitet, in der Regel nicht verwogen wird, und das an Stelle des gewöhnlichen Gepäckscheinformulars, welches eine besondere handschriftliche Ausfüllung erfordert, Gepäckscheine mit vollständigem Vordruck verwendet werden.

§§ [Berliner Mastvieh-Ausstellung.] Am 11. und 12. Mai soll die diesjährige, nun schon 24. Mastvieh-Ausstellung in den Hallen des Central-Viehhofes der Stadt Berlin abgehalten werden. Der Magistrat hat dem Komitee auch in diesem, wie in früheren Jahren, die dazu erforderlichen Räume in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt. Es kommen wieder Geldpreise, Silberne und Bronze-Medaillen in größerer Zahl zur Vertheilung; auch ist der Minister für Landwirthschaft wieder bei dem Kaiser um Verleihung einer goldenen Staatsmedaille als erster Züchter-Ehrenpreis für die Schau vorstellig geworden. Das Komitee hat beschlossen, in Erwägung, daß die Schweinezucht zur Zeit die gewinnbringendste Branche der Viehhaltung ist und daß die in Deutschland gebildeten Rassen und Stämme immer mehr zu vorzüglicher Ausbildung gekommen sind, die goldene Staatsmedaille diesmal für die Abtheilung C. Schweine zu bestimmen. An anderen Ehrenpreisen sind bereits bewilligt: Von dem Minister 7 Bronze-Thierstatuetten, vom Klub der Landwirthe 2 Bronze-Armleuchter, vom Komitee selbst eine goldene Medaille, die zur Erinnerung an den verdienten Thierzüchter und Begründer der Mastvieh-Ausstellung, H. von Nathusius-Hundisburg, gestiftet ist und dessen Bild trägt. Am Abend des ersten Ausstellungstages ist wieder die Ausschlachtung mehrerer namentlich prämiirter Thiere in Aussicht genommen. Ein Preisrichteramt bei der Ausstellung zu übernehmen, haben u. A. zugesagt: Für Abtheilung A. (Rindvieh); Naumann, Rittergutsbesitzers, Mikuszewo bei Miloslaw (Posen) und Seer, Königl. Amtsrath, Nischwitz bei Güldenhof, Provinz Posen; Abtheilung B. (Schafe): v. Colbe, Rittergutsbesitzer, Wartenberg bei Znin, Posen; Abtheilung C (Schweine): Wendland Königl. Oekonomierath, Mestin bei Mühlbanz, Provinz Westpreußen.

— [Von der ehemaligen Stadtbefestigung] fällt immer ein Stück nach dem andern der Vergangenheit anheim. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, den sog. Katzenkopfthurm niederzulegen. Das frei werdende Gelände ist in das Eigenthum des Justizfiskus übergegangen und wird zur Vergrößerung des Gerichtsgefängnißhofes verwandt werden.

+ [Vom Oberverwaltungsgericht.] Der Theater-Direktor Beese in Elbing hat mit seinem Schauspiel- und Operettenpersonal in Marienburg im Jahre 1896 eine Anzahl von Vorstellungen gegeben. Der dortige Magistrat verlangte infolgedessen von dem Theaterdirektor die Zahlung der für jede Vorstellung auf 3 Mark festgesetzten Lustbarkeitssteuer, weil er der Ansicht war, daß bei diesen Vorstellungen kein wissenschaftliches oder höheres Kunstinteresse obgewaltet habe. Gegen diese Heranziehung hat Herr B. Klage erhoben und zur Begründung ausgeführt, daß dieselben Vorstellungen in Elbing auch mit denselben Kräften aufgeführt, und daß letztere als Schauspieler bezw. Sänger geschult und ausgebildet seien. Ein höheres Kunstinteresse sei sonach bei den Aufführungen in Marienburg zweifellos anzunehmen. Der Bezirksausschuß zu Danzig hat sich der Ansicht des Klägers angeschlossen und letzteren von Zahlung der Lustbarkeitssteuer befreit. Gegen diese Entscheidung legte der Magistrat zu Marienburg Revision ein und hob hervor, daß zur Prüfung der Frage, ob ein wissenschaftliches oder höheres Kunst-Interesse vorgelegen habe, nicht geeignete Sachverständige zugezogen wären. Das Oberverwaltungsgericht wies indeß die Revision zurück und bestätigte die Vorentscheidung. Das Kgl. Oberverwaltungsgericht ist davon ausgegangen, daß die Gutachter lediglich Gehilfen des Richters seien, welcher von deren Mitwirkung dann absehen darf, wenn er die zur Beurtheilung der streitigen Verhältnisse erforderliche Sachkunde selbst zu besitzen glaubt. Die hier streitige Frage könne aber von einem Nichtfachmanne ausreichend beurtheilt werden.

†† [Polizeibericht vom 26. Januar.] Verhaftet: Eine Person.

---

* Podgorz, 25. Januar. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt heute Abend im Gasthause des Herrn Leichnitz eine außerordentliche Generalversammlung ab, die ausnahmsweise stark besucht war. Geleitet wurde dieselbe vom Ehrenvorsitzenden, Herrn Bürgermeister Kühnbaum. Es wurde beschlossen, die Vereinssitzungen abwechselnd bei denjenigen Restaurateuren abzuhalten, die der Wehr als Mitglieder angehören; es soll dies in alphabetischer Reihenfolge geschehen. Kaisers Geburtstag wird der Verein durch einen Herrenabend am 27. d. M. im Berner'schen Gasthause feiern. In den Verein wurden fünf Mitglieder neu aufgenommen. Mit einem Hoch auf Sr. Majestät wurde die Sitzung geschlossen.

[:] Grabowitz. 25 Januar. Der Krieger-Verein Grabowitz nahm mit seinen evangelischen Mitgliedern an dem Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers theil.

△ Schillno, 25. Januar. Am Sonntag, den 23. d. Mts. gerieth das 3jährige Söhnchen des Besitzers G. Bölke in die Nähe des Kochherdes, und seine Schürze fing leicht Feuer. Im Augenblick stand das Kind in Flammen, sodaß es viele Brandwunden, hauptsächlich im Gesicht und an den Händen erhielt. Trotz eifriger Fürsorge ist der Zustand des Kindes noch bedenklich.

Kunst und Wissenschaft.

— Edisons neue Glühlampe, zu deren Konstruktion er durch die praktische Verwendung der Röntgenstrahlen veranlaßt wurde, ist keine elektrische Glühlampe der bekannteren Art, sondern eine Fluoreszenzlampe. In der Form ist sie unseren gewöhnlichen Glühlampen sehr ähnlich, da sie ebenfalls aus einer luftleer gepumpten Glasbirne besteht, in die die Zuleitungsdrähte eingeschmolzen sind. Das eigentliche Licht wird dadurch erzeugt, daß durch den Strom eine ganz dünne Mineralschicht, die sich auf der Innenseite der Glasbirne befindet, zum Leuchten gebracht wird. Das Licht der neuen Lampe soll ungemein mild und angenehm sein, und auch in praktischen Beziehung viele Vortheile bitten, da zur Erzielung einer bestimmten Lichtmenge nur etwa ein Zehntel der elektrischen Energie nothendig sein soll, die bei den jetzigen Glühlampen verbraucht wird.

— Die Beobachtung der Sonnenfinsterniß am letzten Sonnabend ist auf allen indischen Stationen unter günstigen Umständen und bei ausgezeichneten atmosphärischen Verhältnissen verlaufen. In Bukai währte die totale Verfinsterung der Sonnenscheibe 1 Minute 30 Sekunden. Zahlreiche Gruppen von Europäern hatten sich in 5 Sonderzügen nach diesem Beobachtungspunkt begeben. Von den Eingeborenen in verschiedenen Theilen Indiens wird das Himmelsereigniß als eine Vorbedeutung des Sturzes der britischen Herrschaft aufgefaßt; doch sind nirgends Ruhestörungen vorgekommen. In Benares, Kalkutta und anderen Hauptplätzen waren unabsehbare Menschenmengen nach den Ufern des Ganges gezogen und badeten während der Sonnenfinsterniß in den Wassern des heiligen Stromes. Nach einem Telegramm aus Dumrom sind die dort ausgeführten photographischen Aufnahmen mit ausgezeichnetem Ergebniß vor sich gegangen. Während der Totalitätsperiode wurden sieben gute Bilder der Sonnencorona erzielt. Der ganze Vorgang war ein herrliches Schauspiel.

Vermischtes.

Wieder wird ein schwerer Eisenbahnunfall gemeldet: Bei Höningen am Rhein sind zwei Güterzüge aufeinander gefahren. Zwei Personen sollen todt, eine schwer verwundet sein. Der Materialschaden ist sehr groß. Amtlich wird gemeldet: Köln, 25. Januar. Heute früh 9 Uhr 30 Min. stieß der Güterzug Nr. 957 (Niederlahnstein-Speldorf) in Folge Ueberfahrt des auf „Halt" stehenden Einfahrt-Signals auf Bahnhof Höningen auf eine Rangir-Abtheilung des Güterzuges Nr. 905. Ein Lokomotivheizer vom Zuge Nr. 957 wurde getödtet, ein Lokomotivheizer und ein Bremser desselben Zuges schwer verletzt. Zwei Lokomotiven und zwei Packwagen des Güterzuges Nr 957 entgleisten und wurden erheblich beschädigt. Außerdem wurden von beiden Güterzügen fünf Güterwagen erheblich und sechs unerheblich beschädigt. Beide Hauptgeleise sind gesperrt. Der eingleisige Betrieb wurd 4 Uhr 30 Min. Nachmittags wieder aufgenommen. Die Aufnahme des vollen Betriebes wird voraussichtlich gegen Abend erfolgen. Der D-Zug Nr. 116 wurde linksrheinig über Koblenz (Mosel) geleitet.

Zur Untersuchung des schweren Eisenbahn-Unfalls auf dem Bahnsof Herne hat sich der vortragende Rath im Reichseisenbahnamt Semler an Ort und Stelle begeben. — Die Entgleisung des Berlin-Kölner Schnellzuges auf dem Bahnhof Herne in Westfalen stellte sich in ihren Folgen ziemlich ernst dar. Es wurden bekanntlich fünf Personen getödtet, 11 schwer und 15 leicht verletzt. Unter den Schwerverletzten sind mehrere Großkaufleute aus Rheinland-Westfalen, die innere Verletzungen und schwere Kopfverletzungen davontrugen. Andere, darunter mehrere Frauen, erlitten Arm- und Beinbrüche; 25 Personen wurden ins Hospital geschafft. Das Unglück ist entstanden durch Defekt eines Herzstückes.

Rittmeister Boitschew zum Tode verurtheilt! Die Verhandlung gegen den bulgarischen Rittmeister Boitschew und Genossen wegen Ermordung der ungarischen Sängerin Anna Simon fand in diesen Tagen vor dem Appellgericht in Philippopel statt. In erster Instanz wurde der Prozeß im Juli v. J. ebenfalls in Philippopel geführt, und es waren angeklagt: Rittmeister Boitschew, der frühere Adjutant des Fürsten, der Polizeipräfekt Novelitsch, der Gendarm Wassilew und der Bruder des Rittmeisters, Nikolai Boitschew. Der Rittmeister leugnete, die Simon ermordet zu haben, während Novelitsch und Wassilew den Mord nicht nur eingestanden, sondern auch genau schilderten. In Folge Berufung war die neue Verhandlung nothwendig. Die Zeugenaussagen widerlegten die Alibiversuche Boitschew's. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe für den Rittmeister und Novelitsch, der Gerichtshof fällte ein dementsprechendes Urtheil.

Frau Dr. jur. Emilie Kempin in Berlin, deren Erkrankung gemeldet worden ist, befindet sich allerdings seit einigen Wochen in ärztlicher Pflege; die Hoffnung auf Heilung der Patientin ist jedoch, wie Wolff's telegraphischem Bureau von berufener Seite mitgetheilt wird, durchaus nicht ausgeschlossen.

Der Cirkus Renz in Hamburg ist nach dem „Börs.-Cour." am Sonnabend an den Cirkusbesitzer Wulff verkauft worden.

Selbstmord eines Künstlers. Man telegraphirt aus Budapest vom 24. d. Mts.: Der hiesige bekannte Maler Coloman Mesterhazy erschoß sich heute Abend. Die Ursache wird theils auf die zerrüttete materielle Lage des Malers, theils auf unglückliche Familien-Verhältnisse zurückgeführt.

Redeblüthe. Die Debatte über die lex Heinze hat im Reichstage allerlei merkwürdige Redeblüthen an den Tag gebracht. Auch Pastor Iskraut hat die Zuhörerschaft wider Willen erheitert, als er mitten in einer Schilderung der Anstoß erregenden Berliner Schaufenster ausrief. „Gewiß, wenn unsere Wähler wüßten, wo wir überall hingehen (große Heiterkeit), würde mancher von uns nicht wieder hierher kommen." (Erneute Heiterkeit.)

Eine spaßhafte Begegnung hatten zwei englische Prinzessinnen mit einem alten, bärbeißigen Landmann. Prinzessin Karl von Dänemark und ihre Schwester, Prinzessin Viktoria von Wales, sind eifrige Radlerinnen. Sie radelten mit dem Herzog von York eine einsame Landstraße in Norfolk entlang, als ihnen plötzlich ein von seinem Felde kommender biederer Bauersmann in den Weg trat und die Prinzessin Viktoria am Weiterfahren verhinderte. Verwundert stiegen die Prinzessinnen und der Herzog von ihren Rädern, und ehe noch der Letztere den Alten fragen konnte, was er wolle, brach dieser in einen ganzen Strom von unhöflichen Redensarten aus, die in den Worten endigten: „Ihr Mädels solltet Euch wahrhaftig schämen, auf solchen Dingern herumzutrampeln!" Die Damen amüsirten sich sehr über den aufgebrachten Alten, während der Herzog ihm begreiflich zu machen suchte, daß seine Schwestern durchaus nichts thäten, was ihrer unwürdig wäre. Doch selbst das Geschenk einer vorzüglichen Cigarre vermochte den braven Farmer nicht umzustimmen. So lange er noch etwas von dem davoneilenden Trio erblicken konnte, machte er seinem Aerger in lauter Weise über die „überspannten Weibsbilder" Luft.

Neueste Nachrichten.

Paris 25. Januar. Die Deputirtenkammer nahm trotz des Einspruches des Kriegsministers mit 234 gegen 208 Stimmen einen Antrag Berry an, nach welchem eine Erinnerungsmedaille an den Krieg 1870/71 gestiftet werden soll.

Blidah, 25. Januar. In verflossener Nacht zerschlugen die Antisemiten die Fensterscheiben verschiedener Läden und versuchten zu plündern. Einer der Besitzer derselben schoß seinen Revolver ab und verwundete einen Araber. Die Truppen stellten die Ordnung wieder her.

Algier, 25. Januar. Die heutige Nacht ist ruhig verlaufen. Die Truppen kehrten um 2½ Uhr in die Kasernen zurück; erst um 5 Uhr früh rückte wieder Militär aus.

Budapest, 25. Januar. Im Resieza Begwerk der Oesterreich-Ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft fand eine Explosion schlagender Wetter statt, infolge deren acht Mann erstickt sind. Mehrere verletzte Bergleute sind geborgen.

Kanea, 25 Januar. Die Admirale ließen vier der hauptsächlichsten Anstifter der Ruhestörungen in Kandia in die Festung Spinalonga einsperren.

Lagos (Afrika), 25. Januar. Eine englische Truppenabtheilung besetzte Okuta in der Landschaft Borgu. Der Gouverneur von Lagos Oberst Macallum ist heute früh nach dem Hinterland abgereist.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 26. Januar um 7 Uhr Morgens über Null 0,50 Meter. Starkes Eistreiben. Lufttemperatur: — 7° Grad Cels. Wetter: trube. Wind: S.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 27. Januar: Wenig verändert, feuchtkalt, um Null herum. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 52 Minuten, Untergang 4 Uhr 35 Min.
Mond-Aufg. 9 Uhr 21 Min. bei Tag, Unterg. 11 Uhr 40 Min. bei Nacht.

Freitag, den 28. Januar: Wolkig, milde, Niederschläge. Windig. Sturmwarnung.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
24. Januar 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—190	128—137½	128—145	130—142
Neustettin	182,50	127½—131	—	132—133
Bezirk Stettin	178—182	132—134	140—147	133
Danzig	177—192	128—133	143	136
Thorn	—	—	—	—
Königsberg	178¾-81¼	132,50	—	144
Elbing	—	—	—	—
Allenstein	—	—	—	—
Bromberg	182	125—138	132	135—140
Gnesen	—	—	—	—
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr.
Berlin	193	148½	—	150½
Stettin Stadt	180—184	135—139	146—158	135—141
Posen	164—186	125—143	125—158	125—145
Königsberg	184	130	—	140

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	26. 1.	25. 1.		26. 1.	25. 1.
Tendenz der Fonds	fest	still	Pos. Pfandb. 3½%	100,25	100,25
Russ. Banknoten.	216 75	216 70	„ „ 4%	101.—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	216,10	Poln. Pfdbr. 4½%	100,70	100,50
Oesterreich. Bankn.	170,10	170,15	Türk. 1% Anleihe C	26,—	28,85
Preuß. Consols 3 pr.	97,80	97 90	Ital. Rente 4%	94,30	94,40
Preuß. Consols 3½ pr.	103 50	03,50	Rum. R. v. 1894 4%	93,40	93,90
Preuß. Consols 4 pr.	103 40	103,4	Disc. Comm. Antheile	201,50	201,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	97 3	97,30	Harp. Bergw.-Act.	180,50	179,90
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,60	103,60	Thor. Stadtanl. 3½%	100.25	100,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93 20	93,25	Weizen: loco in New-York	106,⅛	106,—
„ „ 3½% „	100,40	100,30	Spiritus 70er loco.	40,20	39,60

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Begräbnisse unserer lieben Tochter, ebenso für die reichen Kranzspenden, sowie Herrn Pfarrer **Heuer** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagen wir unseren herzlichsten Dank. 1373

Mocker, den 26. Januar 1898.

W. Leppert und Frau.

Bekanntmachung.

Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs am Donnerstag, den 27. Januar d. Js. sind die Bureaus der Magistrats- und Polizei-Verwaltung **geschlossen** 1370

Thorn, den 25. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar cr., resp. für die Monate Januar/März cr. wird

in der Höheren und Bürger-Töchterschule am Mittwoch, den 2. Februar cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule am Donnerstag, den 3. Februar cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen. 1367

Thorn, den 26. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die laufenden Kämmerei - **Klempner**-Arbeiten für das Rechnungsjahr 1898/99 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, welches ebenso wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen für die Ausführung der Kämmerei-Klempner-Arbeiten im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum 29. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr

an das Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 22. Januar 1898. 1358

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Miehs- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten. 1337

Thorn, den 21. Januar 1898.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts das dem Schlosser Beck gehörige, reichhaltige

fast neue Handwerkszeug, sowie einen großen Posten Thürschlösser, Eisenwaaren und Rohmaterial, 30 Stück Schrobben und Bürsten, 1 Tombank

zwangsweise, sowie

56 Stück wattirte Radmäntel, wattirte Paletots, 2 Pelzdecken, 2 Herren- und 3 Damenpelze, 1 Hobelbank, 1 große Hängelampe, 3 Oberbetten und 3 Kopfkissen

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, 28. Januar cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **eine Taschenuhr mit Kette, zwei große Wandbilder, zwei Kruzifixe, eine Bohrmaschine und eine Nähmaschine** öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung v rsteigern. 1374

Klein, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend 29. d. Mts.

Mittags 12 Uhr,

werde ich bei dem Gastwirth **Kundt** n Mocker, Schwagerstraße 40

1 Tombank, 2 Repositorien, 1 Petroleumapparat, 1 Hängelampe, 1 Kleiderspind, 1 Wäschespind u. a. m. 1375

öffentlich zwangsweise versteigern.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage die **Oekonomie** d^s

Thorner Rathskellers
Herrn E. Kagelmacher

übertragen habe.

Thorn, den 26. Januar 1898.

1372 **Joh. Mich. Schwartz jun.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.